



WWF® *for a living planet*®

WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55  
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0

Direkt: -1 53

Fax: 0 69/79 144 116

deilmann@wwf.de

[www.wwf.de](http://www.wwf.de)

## Hintergrundinformation

Frankfurt, 17. März 2008

# Olympische Maskottchen

Nicht nur in Beijing sind die „Freundlichen Fünf“ allgegenwärtig. In ganz China kann man sie bestaunen, als Aufdruck auf T-Shirts, Telefonkarten und Taschen und seit August 2007 auch als Comic-Helden.

Die Rede ist von den fünf olympischen Maskottchen:

- Fisch (Beibei 贝贝),
- Großer Panda (Jingjing 晶晶),
- olympische Fackel (Huanhuan 欢欢),
- Tibetantilope (Yingying 迎迎) und
- Schwalbe (Nini 妮妮)

Sie stimmen symbolträchtig, quietschbunt und kindgerecht auf die Sommerspiele 2008 in Beijing ein. Die Maskottchen heißen Fuwa 福娃, „Kinder des Glücks“ und tragen Doppelnamen. Setzt man sie nebeneinander, so ergibt sich „Beijing huanying ni“, was soviel bedeutet wie „Beijing heißt dich willkommen“. In China ruft man Kinder mit Doppelnamen, ein Zeichen der Verniedlichung.

### Kulturelle Symbolik

In den Farben der olympischen Ringe repräsentieren die Maskottchen nicht nur die olympischen Sportarten, sondern entsprechen auch den fünf Elementen Wasser, Holz, Erde, Feuer und Metall aus dem Daoismus, einer alten chinesischen Philosophie. Das Design der Fuwa ist an die chinesische Kunst angelehnt, in der durch Kopfschmuck und stilistische Mittel Segenswünsche ausgedrückt werden. Im Falle der Fuwa sind das Blühen und Gedeihen, Freude, Leidenschaft, Gesundheit und Glück, so die

offizielle Erklärung bei der Vorstellung der Maskottchen, tausend Tage vor Olympiastart.

### Trickfilmhelden

Seit dem 8. August 2007, dem Jahres-Countdown der Spiele, strahlt das chinesische Fernsehen einen hunderteiligen Zeichentrickfilm mit den Fuwas in der Hauptrolle aus. Dort ist der Fisch sanft, der Panda naiv und charmant, die Flamme als Anführer enthusiastisch, die Antilope flink und agil, die Schwalbe lieblich und unschuldig. Gemeinsam führen sie den Zuschauer in die olympische Geschichte ein. So viel Symbolik, Kitsch und Kultur ist nicht nur bei den chinesischen Kindern beliebt.



### Bedrohte Maskottchen

Mit dem Großen Panda und der Tibetantilope sind aber auch Artenschutz und Minderheitenautonomie auf die Fahne geschrieben.



# Hintergrundinformation

Pressereise nach China, April 2008



## Großer Panda

Der Große Panda (*Ailuropoda melanoleuca*), chinesisch Dàxióngmāo 大熊猫, das Wappentier des WWF, gehört zu den am meisten bedrohten Tierarten der Welt und ist zum Symbol für den internationalen Artenschutz geworden. Die etwa 1.600 noch in der Wildnis lebenden Pandas verteilen sich auf sechs Bergregionen im Südwesten Chinas. Wie in den Minshan-Bergen bevorzugen sie lichte Laub- und Nadelwälder mit Bambus als Unterholz, in einer Höhe von 1.500 bis 3.000 Metern. Gefährdet ist der Große Panda vor allem durch die Zerstörung und Begrenzung seines Lebensraums. Ausbau der Infrastruktur und landwirtschaftliche Nutzung drängen die Tiere in isolierte Reservate, die der Population wenig Ausdehnung erlauben. Der WWF China setzt sich seit mehr als 25 Jahren für den Schutz des Großen Pandas ein.



## Tibetantilope

Die Tibetantilope (*Pantholops hodgsonii*), chinesisch Cánglíngyáng 藏羚羊, auch unter den Namen Tschiru, Chiru oder Orongo bekannt, ist eine rehgroße, gazellenartige Antilope. Ihr

Lebensraum sind die alpinen Bergwiesen und Steppen Chinas (Tibet, Qinghai und Xinjiang) und Indiens (Ladakh in Jammu und Kaschmir) in einer Höhe von 3.200 bis 5.500 Metern. Anfang des 20. Jahrhunderts bevölkerten etwa eine Millionen Tschirus das tibetische Hochland. Heute ist der Bestand auf weniger als 75.000 Tiere geschrumpft. Der Trend ist weiterhin rückläufig, in Nepal ist die Art regional ausgestorben. Die größte Gefahr droht der Tibetantilope durch illegale Jagd. Das warme Fell wird zu feiner Wolle verarbeitet. Als Shahtoosh-Schals in den Handel gebracht, erzielen diese Höchstpreise von 4.000 bis 10.000 Euro pro Stück. Noch in den 90er Jahren zeigten sich die Reichen und Schönen Hongkongs, Spaniens Italiens und Frankreichs gern in der „Königin der Wolle“ und trieben die Shahtoosh-Nachfrage in die Höhe. Für einen Schal werden bis zu fünf Tiere getötet. Den Hörnern des Tschiru wird in der traditionellen chinesischen Medizin heilende Wirkung nachgesagt. In China und Indien ist die Jagd auf den Tschiru verboten. Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES untersagt seit 1979 den internationalen, kommerziellen Handel mit Produkten der Tibetantilope. Der WWF setzt verstärkt auf weltweite Aufklärungsarbeit, damit Shahtoosh-Schals nicht länger salonfähig sind und Wilderer weniger Absatzmöglichkeiten finden. Seit 1998 gibt es ein WWF Büro in Lhasa, das Programme zum Schutz der Tibetantilope entwickelt.

In und auch außerhalb Chinas ist der Tschiru 2004 durch den Film *Mountain Patrol* (Kekexili 可可西里), der die Bekämpfung der Wilderei in Tibet, Qinghai und Xinjiang zeigt, in die Öffentlichkeit gelangt. 2005 gelang ein großer Schlag gegen den verbotenen Shahtoosh-Handel. In der Schweiz wurden 38 Schals beschlagnahmt, die illegal in Europa verkauft werden sollten. Insgesamt seien in einem Zeitraum von fünf Jahren 537 Schals in einem Gesamtwert von 2,1 Millionen Euro in den Westen gelangt.

Seitdem die „Freundlichen Fünf“ das Land in Atem halten, ist der Bekanntheitsgrad des Großen Panda und der Tibetantilope sprunghaft angestiegen - eine Chance, beide Tierarten stärker als bisher zu schützen.